

SIA

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 47: **Thermische Energiespeicher**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wege in die Öffentlichkeit

Wie präsent ein Planungsbüro in der öffentlichen Wahrnehmung ist und welche Themen man mit ihm in Verbindung bringt, lässt sich gezielt beeinflussen. Ein Form-Kurs zur Medienarbeit von Ingenieuren und Architekten.

Text: Frank Peter Jäger

Gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bietet die Chance, die eigene Bekanntheit in der planerischen Fachöffentlichkeit, in der Region wie auch gegenüber potenziellen Bauherrschaften zu erhöhen. Doch seit einigen Jahren befindet sich die Medienlandschaft im Umbruch: Die Zukunft scheint den digitalen Medien sowie Special-Interest-Zeitschriften zu gehören; die traditionelle Zeitungs- und Zeitschriftenlandschaft steckt dagegen in der Krise. Ein Form-Kurs Anfang Dezember macht vertraut mit dem Handwerkszeug der PR-Arbeit und widmet sich der Frage, welche Konsequenzen der Wandel in den Medien für die Öffentlichkeitsarbeit von Ingenieuren und Architekten hat.

Pressearbeit fängt damit an, dass Medienvertreter im Planungsbüro auf Anhieb einen Ansprechpartner finden, der autorisiert ist, die Fragen von Journalisten zu beantworten und ihnen Material bereitzustellen. Das ist die Basis und sollte heute selbstverständlich sein. Der Schritt zur aktiven Pressearbeit ist getan, wenn ein Büro die Berichterstattung über sich stimuliert, indem es Material mediengerecht aufbereitet, Journalisten auf seine Arbeit aufmerksam macht und versucht, diese in einem möglichst breiten Spektrum von Medien zu platzieren.

Öffentlichkeitsarbeit im Büroalltag etablieren

Wie ein Bauprojekt müssen PR-Aktivitäten mit einem festen Budget, einem verbindlichen Zeitplan versehen sein und einem bestimmten Mitarbeiter überantwortet werden.

Geschieht das nicht, fehlt die notwendige Verbindlichkeit, und die Umsetzung der PR-Aktivitäten fällt den Prioritäten des Tagesgeschäfts zum Opfer. Bei der Budgetierung und der Bestimmung der Prioritäten macht es Sinn, zwischen kontinuierlichen Arbeiten, der anlassbezogenen Pressearbeit und als drittem Pfeiler Aktivitäten der Direkt-PR zu unterscheiden, also Aktivitäten ohne Einbezug der Medien, etwa eigene Vorträge, Ausstellungen oder Feste.

Social Media ersetzen keine aktive PR-Arbeit

Zu den kontinuierlichen Aktivitäten zählen etwa die Pflege der Büro-Website und das «Bespielen» der gewählten Social-Media-Kanäle; jedoch sollte niemand meinen, mit der Präsenz in Social-Media-Foren erübrigen sich traditionelle PR-Aktivitäten und der persönliche Kontakt zu Redaktionen. Pressearbeit ist zudem kein Job, den ein eigentlich für andere Dinge zuständiger Mitarbeiter «nebenbei mit erledigen» kann. Die Vorarbeiten für einen grösseren Pressetermin beschäftigen eine Person mindestens drei Tage!

Im Zuge der Pflege von Kontakten mit Redaktionen können den Journalisten aktiv Themen aus den Arbeitsfeldern eines Büros angeboten werden. Handelt es sich dabei um ein Bauprojekt, erscheint ein Pressetermin am Gebäude als der Königsweg. Die Chance, den Medienvertretern ein Bauwerk an Ort und Stelle zu erläutern, verspricht hohe Anschaulichkeit und einen starken Eindruck; zugleich bieten solche Termine die Gelegenheit, sich mit den Journalisten persönlich bekannt zu machen.

Kriterien journalistischer Relevanz

Soll Ihr Projekt bzw. ein anderes Thema für die Medien interessant werden, bedarf es einer wirklichen Nachricht, sprich eines Neuigkeitswerts sowie eines Minimums an öffentlicher Relevanz. Damit ist eine zentrale Frage angesprochen: Wie wird Architektur zum Medienthema? Interessant wird ein Thema für Medien, wenn es hohe Aktualität hat («News»), es sich um prominente Institutionen oder Personen dreht, es hohe soziale Relevanz besitzt (viele sind betroffen), überraschend ist (z. B. unverhoffter Sieg eines unbekannteren Büros bei grossem Wettbewerb), aussergewöhnliche technische Innovationen bietet oder hohen regionalen Identifikationswert besitzt.

Wer beispielsweise ein regional als Wahrzeichen bekanntes Gebäude restauriert, hält für seine PR-Arbeit eine echte Trumpfkarte in der Hand. Es gilt also, zu sondieren, ob ein Thema oder ein Projekt in einer der genannten Richtungen positiven Nachrichtenwert hat. Je mehr gedankliche Zugänge zu einem Thema man den Journalisten schmackhaft machen kann, umso besser. •

Frank Peter Jäger, Redaktor des SIA, Leiter des Kurses; frank.jaeger@sia.ch



PUBLIC RELATIONS FÜR PLANER
Form-Kurs «Erfolgreiche Medien- und Öffentlichkeitsarbeit», 7.12.2015 in Zürich.
Weitere Informationen und Anmeldung: www.sia.ch/form

DESIGNWORKSHOP JAPAN-SCHWEIZ

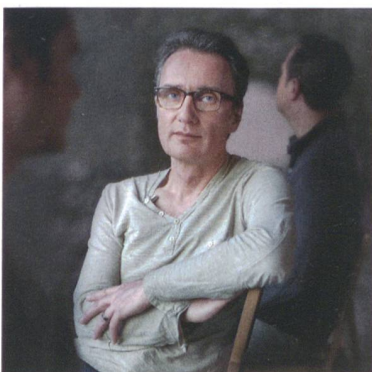
Gemeinsam Neues schaffen

An zwei Workshops in der Schweiz und in Japan arbeiteten fünf Schweizer und sechs japanische Designer gemeinsam an neuen Produktideen. Wir sprachen mit Patrick Reymond, Mitbegründer des Ateliers oi, der das Projekt für SIA und Switzerland Global Enterprise geleitet hat.

Interview: Barbara Angehrn Saiki

SIA: Sie haben gemeinsam mit Pierre Keller (ehemaliger Direktor ECAL) das Workshopkonzept vorbereitet. Welche Ziele verfolgten Sie, welche Schwerpunkte haben Sie gesetzt?

Patrick Reymond: Das Projekt wurde von der ehemaligen Exportplattform ingenious switzerland initiiert (siehe dazu Info-Box), die 2013 ein Memorandum of Understanding mit dem Japan Institute of Designpromotion (JDP) unterzeichnet hatte. Dieses Bekenntnis zum Dialog sollte mit einem konkreten Projekt untermauert werden. Der Workshop zielte neben dem kreativen Part darauf ab, Designer mit Unternehmen zusammenzubringen und so auch eine Brücke zur Wirtschaft zu schlagen. Davon profitieren nicht nur die Designer, die Einblick in die Arbeitsphilosophie des gastgebenden Unternehmens erhalten. Auch für die Unternehmen ist der Blick von aussen wertvoll, insbesondere für solche, die in den asiatischen bzw. westlichen Markt expandieren möchten. In der Schweiz konnte Glaeser



Der Designer Patrick Reymond.



Holz verbindet japanische und schweizerische Designtradition – die Gestalter am Workshop in den Ishinomaki Laboratories.

Wogg und in Japan Ishinomaki Laboratories für die Zusammenarbeit gewonnen werden. Unser Motiv war zum einen sicherlich die Promotion von Schweizer Kompetenzen in Japan, genauso wichtig war uns zum andern aber auch der Austausch von Know-how über kulturelle Grenzen hinweg.

Der SIA ist ja eigentlich der massgebliche Berufsverband für Architekten und Ingenieure, fokussiert hier aber auf ein Designprojekt. Kann man die Disziplinen Architektur und Design überhaupt klar voneinander trennen?

ingenious switzerland wurde vom Bund als Exportplattform für die drei Disziplinen Architektur, Ingenieurwesen und Design ins Leben gerufen, daher rührt der Fokus auf das Design in diesem Projekt. Als Gründungspartner von Atelier oi blicke ich

nun auf fast 25 Jahre Erfahrung mit Projekten zurück, die sowohl die Architektur als auch das Design tangieren. Entsprechend bin ich überzeugt, dass grosse internationale Projekte eine umfassende interdisziplinäre Herangehensweise erfordern. Eine Trennung und Abgrenzung der einzelnen Disziplinen ist für mich der falsche Ansatz.

Können Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Herangehensweise der japanischen und der Schweizer Designer nennen?

Mir ist aufgefallen, dass sowohl die japanischen als auch die Schweizer Designer von der Konzeption zur Realisation alle Etappen eines Projektes begleiten wollten: ein Bedürfnis also, nahe am Material und am Know-how zu bleiben. Die Unterschiede hingegen leiten sich wohl auch von



SIA-Vizepräsident **Daniel Meyer** und **Keiji Ashizawa** in Tokio.

der geografischen Lage ab. Die Schweiz liegt im Zentrum von Europa und ist somit umgeben von verschiedenen Kulturen, welche unser Denken und unser ästhetisches Empfinden beeinflussen. Japan ist als Inselstaat geografisch, durch die Sprachbarriere aber auch kulturell isolierter. Dementsprechend verfügt das Land über eine ausgeprägt eigenständige kulturelle und ästhetische Tradition.

Was stand bei den Gesprächen zwischen den Designern im Vordergrund?

Sehr ausgeprägt war die Neugierde auf neue Arbeitsweisen und -methoden. Der Workshop bot Gelegenheit zu gemeinsamen neuen Erfahrungen und damit auch zu einer Horizonterweiterung. Dabei entstanden Freundschaften zwischen den Designern sowohl auf der persönlichen als auch auf der kreativen Ebene, die wahrscheinlich zu weiteren Treffen führen werden.

Welche Themen beschäftigen Designer in Japan, und wo liegen wichtige Unterschiede?

Ein grosser Unterschied liegt sicherlich in der Kultur. In Japan hat sich eine starke Symbolik entwickelt, die das Zusammenleben prägt. Das zeigt sich auch im Verhaltenskodex, der für Aussen-



Die im Rahmen des Workshops entstandenen Prototypen und Skizzen waren anlässlich der Tokyo Design Week vom 23. bis 30. Oktober in Japan zu sehen. Am 26. Oktober wurden die Arbeiten im Beisein von Vertretern der Schweizer Botschaft und des Japan Institute of Design Promotion (JDP) in Tokio vorgestellt.

Das Projekt, finanziert durch Restmittel aus dem 3. Konjunkturpaket des Bundes, ist eines von fünf Vorhaben, die der SIA 2014 von der ehemaligen Exportplattform ingenious switzerland für Schweizer Architektur, Engineering und Design übernommen und bis Ende 2015 weitergeführt hat. Eine vertiefende Broschüre zum Workshop steht auf der SIA-Website bereit unter www.sia.ch/japan

stehende schwer zugänglich ist, oder in ihrer Bildsprache. Dieser Einfluss ist auch in der Art des Gestaltens spürbar und kommt in der Form- und Farbgebung, den verwendeten Materialien und der Nutzung zum Ausdruck. Die Schweiz hingegen ist geprägt von einer multikulturellen Gesellschaft, deshalb ist dieser Einfluss hier weniger spürbar.

Sowohl bei den Schweizern als auch bei den japanischen Designern war der Wunsch nach einer Demokratisierung des Designs und damit einer grösseren Nähe zu den Konsumenten spürbar.

Welche persönlichen Erkenntnisse haben Sie aus diesem Erfahrungsaustausch gezogen?

Wie wichtig es ist, sich der Welt zu öffnen und neugierig zu bleiben. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Risiken einzugehen und von anderen zu lernen. So besteht die Möglichkeit, sich über den eigenen Schaffungsbereich hinaus weiterzuentwickeln.

Wie geht es nach der Präsentation der Prototypen in Japan weiter?

Wir haben vor, einige der während des Workshops erarbeiteten Objekte demnächst industriell herstellen zu lassen. •

Barbara Angehrn Saiki, lic. phil. I, SIA Kommunikation, barbara.angehrn@sia.ch

DIE ORDNUNGEN SIA 142 UND SIA 143 IN DER PRAXIS

Umfrage zu Wettbewerben

Eine Befragung soll Aufschluss darüber geben, wie die Ordnungen SIA 142 und 143 qualitativ gestärkt und im Beschaffungswesen noch besser verankert werden können. Wettbewerbe und Studienaufträge sind als qualifizierte Vergabeverfahren breit anerkannt. Das bekannteste lösungsorientierte Verfahren ist zweifelsfrei der Wettbewerb: Dieser wird ausschliesslich anonym durchgeführt und hat sich in der Praxis für die meisten Bauaufgaben bewährt und gut etabliert.

Die Bedeutung von nicht anonymen Verfahren vor allem bei Planungsaufgaben mit offener Aufgabenstellung nimmt jedoch zu. Der SIA hat deshalb im Zug der Revision der Ordnung für Wettbewerbe im Jahr 2009 eine zusätzliche Ordnung für Dialogverfahren publiziert. In dieser Ordnung sind unter dem Begriff Studienauftrag neben den Projektstudien alle nicht anonymen Verfahren und damit auch Ideenstudien wie etwa Testplanungen, kooperative Vorgehen, Ideenkonkurrenzen und Ähnliches in einer eigenen Ordnung detailliert geregelt.

Mit Blick auf die Anwendung der beiden Ordnungen führt der SIA eine Umfrage durch, die sich an alle beteiligten Akteure – Auftraggeber, Jurymitglieder ebenso wie Teilnehmer und Organisatoren – richtet. Die Ergebnisse der Befragung sollen dazu dienen, die Qualität der beiden Ordnungen zu verbessern sowie Wettbewerbe und Studienaufträge als qualifizierte Vergabeverfahren im Beschaffungswesen noch stärker zu verankern. Die Wettbewerbskommission lädt alle Interessierten zur Teilnahme an der Umfrage ein. • (sia)

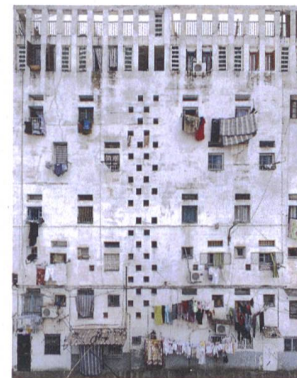
Der Link zur Umfrage lautet: www.sia.ch/umfrage-142-143

a&k – Reisen und Exkursionen

Die a&k-Studienreisen 2016 führen nach Südfrankreich, nach Nevada, Georgien und Nancy

Die Veranstaltungen des SIA-Fachvereins Architektur&Kultur richten sich an Architekten und Kulturinteressierte, die ihr Wissen über Baukunst, unbekannte Städte und Kulturlandschaften vertiefen möchten.

Unter sachkundiger Führung erleben Sie herausragende Beispiele zeitgenössischen Bauens oder tauchen ein in unbekannte Städte und Landschaften. Im Folgenden finden Sie ausgewählte Veranstaltungen des aktuellen Programms. Den a&k-Mitgliedern gewährt der Fachverein bei vielen Angeboten Rabatt. (sia)



Fassade der Wohnanlage «climat de france» in Algier, errichtet vom Architekten Fernand Pouillon.

ANLASS	THEMA	TERMIN/CODE	KOSTEN
Studienreise nach Marseille und Algier: «Fernand Pouillon, Architekt, Städtebauer, Schriftsteller»	Die Reise widmet sich den «Ensembles urbains» von Fernand Pouillon in Marseille und Algier. Den Auftakt bilden «Les pierres sauvages» und die beiden Prototypen des französischen Massenwohnungsbaus, «La Tourette» und «L'Unité d'habitation». Mit dem Schiff geht es von Marseille nach Algier, wo wir beispielhafte städtebauliche Projekte vor allem des 20. Jahrhunderts besichtigen. Unter ihnen auch eine von Pouillon errichtete Ferienanlage, denn der Franzose war in den Sechzigerjahren Chefarchitekt für die algerischen Tourismusbauten.	31. 3.–10. 4. 2016 www.a-k.sia.ch a&k Bulletin 2/15 thomas@ meyer-wieser.ch	3990.– M im DZ 4890.– M im EZ 4240.– NM im DZ 5230.– NM im EZ
Die goldene Stadt: Reise nach Prag mit Tagesausflug nach Brünn	Prag, die Hauptstadt der Tschechischen Republik, strahlt in neuem und altem Glanz. Bauwerke aus neun Jahrhunderten, Kaffeehäuser, volkstümliche Bierkneipen in den Altstadtgassen und andere lebenswerte Reminiszenzen des Lebens von einst ziehen seit jeher Besucher an die Moldau. Daneben findet man in Prag bemerkenswerte Zeugnisse der Moderne. Ein Tagesausflug nach Brno rundet die Reise ab.	Neues Datum: 21.–25. 6. 2016 www.a-k.sia.ch a&k Bulletin 3/15 Org./Info: Brigitte Jussel, office@archi- tekturinform.com	1575.– M im DZ 1795.– M im EZ 1655.– NM im DZ 1885.– NM im EZ
Nevada-Rider: Wüstenlandschaft Nevada und Palm Springs, Las Vegas, Reno und San Francisco	«Die Wüste ist eine eigene Welt, eine Landschaft von bizarrer Schönheit. Endlos weite Räume öffnen sich – in denen sich der Mensch verlieren kann und neu finden muss» (Lorenz Marti). Auf der Strecke der Reise liegen neben anderem Palm Springs mit seinen bemerkenswerten Zeugnissen der klassischen Moderne, das Unterhaltungs- und Spieler-Eldorado Las Vegas, die einstige Goldminenstadt Rhyolite und Reno, die grösste Kleinstadt der Welt. Letzte Etappe ist die Westküstenmetropole San Francisco.	7.–23. 6. 2016 www.a-k.sia.ch a&k Bulletin 3/15 Org./Info: Dominic Marti, domar@muri-be.ch	4800.– M im DZ 4800.– M im EZ 4900.– NM im DZ 4900.– NM im EZ
Tiflis und Georgien: Kachetien, Kartli, Adscharien, Batum	Im 4. Jahrhundert erstmals erwähnt, lag Tiflis einst an der Kreuzung der Karawanenstrassen nach Persien, Indien und China. Heute ist die georgische Hauptstadt kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Landes. Von dort aus geht es nach Kachetien am Südhang des Kaukasus, wo eingebettet in wilde Landschaften bedeutende Sakralbauten zu entdecken sind. Letzte Etappe ist Batum, quirlige Hafenstadt und ethnischer Schmelztiegel am Schwarzen Meer.	11.–24. 10. 2015 www.a-k.sia.ch [a&k Bulletin 1/15] Organisation/Info: mail@binder- architekt.ch	2900.– M im DZ 3400.– M im EZ 3000.– NM im DZ 3500.– NM im EZ
Vorankündigung: Nancy, Wiege des Designs	Nancy ist bekannt für sein historisches Stadtzentrum und die drei Plätze aus dem 18. Jahrhundert, die seit 1983 zum Weltkulturerbe der Unesco zählen. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert prägten die ab 1901 in der «Schule von Nancy» zusammengeschlossenen Künstler und Architekten Émile Gallé, Henri Sauvage, Louis Majorelle, Victor Prouvé u.a. die Stadt, was ihre zahlreichen Jugendstilbauten belegen.	13. 9.–16. 9. 2016 www.a-k.sia.ch [a&k Bulletin 1/16] Organisation/Info: thomas@ meyer-wieser.ch	



Weitere Informationen zu den Studienreisen und Tagesexkursionen sowie Anmeldung unter: www.a-k.sia.ch

Preisstruktur: M Mitglieder a&k; NM Nichtmitglieder a&k; EZ Einzelzimmer; DZ Doppelzimmer